



Das Ho-Chi-Minh-Mausoleum in Hanoi

Jeder Tag war schön

Eindrücke, Erlebnisse in der Sozialistischen Republik Vietnam

16. März

(Fortsetzung von Nr. 11/83)

Der Ba Dinh-Platz wurde deshalb als Ort der letzten Ruhestätte von Onkel Ho gewählt, weil hier am 2. September 1945 die provisorische Regierung vor das Volk trat, und Ho Chi Minh die Unabhängigkeitserklärung verlas.

Wir betreten das Mausoleum. Alles ist sehr feierlich. Dann stehe ich vor Onkel Ho, den das Volk von Vietnam so verehrt. Er scheint nur zu schlafen. Welche Entbehrungen hat dieser Mann auf sich genommen, um seinem Volk die Freiheit zu bringen. Langsam gehe ich weiter.

Hinter dem Mausoleum befindet sich ein großer Park mit einer Villa und einem kleinen Holzhaus. Hier wohnte und arbeitete Ho Chi Minh. Die Villa diente ihm nur zum Empfang der Gäste aus aller Welt. Im Park wachsen überall verschiedene Pflanzen und Bäume, und es gibt auch einen kleinen See. Hatte Onkel Ho etwas Zeit zur Erholung, betätigte er sich als Gärtner und Züchter prächtiger Karpfen.

Die Zeit ist schnell vergangen, und so fahren wir zum Hotel zurück. Am Nachmittag steht uns noch eine lange Busfahrt über Hai Phong nach Ha Long bevor.

18. März

Es ist wieder kalt und stürmisch, so daß aus dem geplanten Bad im Meer nichts wird. Dafür sitzen wir im Hotel in Do Sou und bombardieren Li, unseren Reiseleiter, mit Fragen.

Wie steht es mit der industriellen Entwicklung?

Li erklärt uns, daß dazu eine entscheidende Grundlage fehlt - die stabile Energieversorgung. Oft schwankt die Spannung im Stromnetz stark (wie zum Beweis dafür wird es in diesem Moment auch in unserem Raum etwas dunkler), oder die Stromversorgung bricht ganz zusammen. Deshalb werden alle Anstrengungen unternommen, um vor allem mit Hilfe der Sowjetunion bis 1990 ein Wasserkraftwerk und ein Wärmekraftwerk aufzubauen. Dann erst kann auch mit dem Aufbau von modernen Betrieben begonnen werden.

Eine andere Frage bezieht sich auf die Bodenschätze.

Wir erfahren, daß Vietnam unter anderem reich an Erzen und Steinkohle ist; vor der Küste werden große Erdölfelder vermutet. Für den Abbau dieser wichtigen Rohstoffe werden jetzt die Grundlagen geschaffen. Dabei unterstützen Spezialisten aus den sozialistischen Ländern die vietnamesischen Arbeiter.

Unser besonderes Interesse gilt natürlich dem Leben der Bevölkerung. An den zum großen Teil noch schlechten Wohnbedingungen ist die Hinterlassenschaft des Krieges für jeden von uns auf den ersten Blick zu sehen.

Wir erfahren von Li, daß das Leben auch so nicht einfach ist. Es gibt zwar niemanden mehr, der verhungern muß - und das ist ein großer Erfolg für ein Land, in dem früher Tausende an Unterernährung gestorben sind -, aber viele Lebensmittel können nur auf Zuteilung abgegeben werden. So gibt es zum Beispiel im Monat 13 kg Reis - das Hauptnahrungsmittel - , 800 g Fleisch, 4 l Petroleum.

Trotzdem verbessert sich das Lebensniveau der Bevölkerung ständig. Erst vor einigen Monaten wurde der Grundlohn von 80 Dong auf 120 Dong erhöht (3 Dong entsprechen 1 Mark). Dazu kommen noch leistungsabhängige Zuschläge, die meist bedeutend höher als der Grundlohn sind. So kommt es immer häufiger vor, daß auch Fernseher und Radios in den Wohnungen stehen.

Auf meine Frage nach dem Stipendium erfahre ich, daß jeder Student monatlich 25 Dong bekommt. Allerdings sind Winterkurt, Essen und Lehrbücher dabei kostenlos. Unsere Studenten müßten sich da ganz schön umstellen - für das Stipendium gibt es nur eine Flasche Bier!

21. März

Heute fliegen wir in den Süden. Nach einiger Wartezeit auf dem Flughafen von Hanoi besteigen wir gegen Mittag die Boeing 707, die uns in knapp zwei Stunden nach Ho-Chi-Minh-Stadt bringt. Als wir aus dem Flugzeug steigen, schlägt uns eine Hitzewelle entgegen. Hier beträgt die Temperatur etwa 35 Grad Celsius. Das ist schon ein Unterschied zu dem kühlen Wetter in Hanoi.

Nach der Fahrt zum Hotel „Bong sen“ - „Lotosblüte“ - bekommen wir bei einer kurzen Stadtrundfahrt einen ersten Eindruck von Ho-Chi-Minh-Stadt. Die Fahrt führt durch die Stadtteile Saigon und Cholon. Den dritten Teil der Stadt, Gia Dinh, werden wir später kennenlernen.

22. März

Saigon ist freilich mit welcher Freude wurde in unserem Land und von allen friedliebenden Menschen in der ganzen Welt diese Nachricht am 30. April 1975 aufgenommen. Und heute stehen wir vor dem Gebäude, auf dem an diesem Tag um 10.30 Uhr die rote Fahne mit dem gelben Stern gehißt wurde.

Wir werden sehr freundlich von einer Mitarbeiterin des Einheitspalastes begrüßt und in einen der Konferenzsäle geführt. Dort erfahren wir, daß das Gebäude 1885 für die französischen Kolonialherren gebaut wurde. Durch viele Kämpfe in Saigon stark beschädigt, erfolgte 1982 der Wiederaufbau durch den vietnamesischen Architekten Nho Viet Tho. Danach war es der Sitz der südvietnamesischen Marionettenregierung unter Diktator Thieu. Noch eine Woche vor der Befreiung Saigons haben hier drei verschiedene Regierungen versucht, das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Aber vergebens. Am 1. Mai 1975 findet die Siegesfeier statt.

Heute befindet sich neben vielen Empfangs- und Konferenzräumen im Einheitspalast auch die Kongreßhalle der Einheit, wo die wichtigsten Versammlungen und Kongresse von Ho-Chi-Minh-Stadt durchgeführt werden. Hier wurde auch die Vereinigung von Nord- und Südvietnam zur Demokratischen Republik Vietnam beschlossen - daher der Name des Palastes.

Nach diesen Informationen können wir die meisten Räume besichtigen. Überall begegnen wir alten und neuen, modernen Kunstwerken. Da sind die traditionellen Lackmalereien und großen Wandgemälde, Teppiche mit den Langlebkeitszeichen oder dem Zeichen der Macht - dem Drachen - und kunstvoll geschnitzte Möbel.

Am Ende staunen wir, daß dieses Gebäude für jedermann offen ist - fast wie unser „Palast“ in Berlin.

23. März

Heute steht eine Fahrt ins Partisanengebiet Cu Chi auf dem Programm. Pünktlich wie immer steht der Bus vor unserem Hotel. Wir haben eine kurze Fahrt vor uns - Cu Chi ist nur 46 km von Ho-Chi-Minh-Stadt entfernt. Es ist aber wieder sehr warm, und so sind wir froh, daß wir unser Ziel erreicht haben und in einer schattigen Bambushölle Schutz vor der Sonne finden.

Hier werden wir mit der Geschichte des Partisanengebietes und mit dem Kampf der Bevölkerung von Cu Chi bekanntgemacht. (Fortsetzung folgt)

Max Planck - Leben und Werk

Vor 125 Jahren wurde Max Planck in Kiel geboren. Er entstammte einer angesehenen Gelehrtenfamilie. Vielseitig begabt und interessiert, entschied er sich für ein Studium der Physik und Mathematik. Nach dreijährigem Studium in München und Berlin promovierte er 21-jährig mit einer Arbeit zur Interpretation des zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik. Ab 1899 wirkte er als Professor für Theoretische Physik in Berlin. Mit seinem Wirken ist die bis zum Machtantritt des Faschismus andauernde internationale Spitzenstellung der Berliner Physik eng verbunden. Vor allem als Gründungspräsident der damaligen Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft und als ständiger Sekretär der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Akademie bekleidete er höchste wissenschaftliche Ämter. Er förderte begabte Wissenschaftler. Als einer der ersten erkannte er das Genie Einsteins. Seine Entdeckung der Energiequanten wurde mit dem Nobelpreis gewürdigt. Max Planck starb, fast 90-jährig, 1947 in Göttingen.

Am 14. Dezember 1900 gab Planck in einem Vortrag die theoretische Begründung eines acht Jahre vorher von ihm auf halbempirische Weise aufgestellten Gesetzes, das in hervorragender Übereinstimmung mit den kurz zuvor an der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt durchgeführten Präzisionsmessungen die spektrale Verteilung der Energie des sich mit seiner Umgebung im thermodynamischen Gleichgewicht befindlichen Strahlungsfeldes auf die einzelnen Frequenzintervalle wiedergab. Das anscheinend spezielle Problem war einerseits von technischem Interesse, vor allem aber mußte seine Lösung allgemeinen Charakter besitzen und zur Verknüpfung der bis dahin nahezu unabhängigen Teilgebiete Thermodynamik und

Strahlungstheorie führen. Plancks tiefgründige, durch zwei Jahrzehnte eigener Forschungsarbeit geprägte Kenntnis der thermodynamischen Methode ermöglichte ihm, über diese Brücke den Weg zur Quantenphysik zu bahnen. Mit seiner berühmten Quantenhypothese, nach der ein mit der Frequenz f schwingender Oszillator Energie nur in diskreten Portionen hf , eben dem Energiequantum aufnehmen oder abgeben kann, führte er ein sprunghaftes, mit dem klassischen Kontinuumskonzept unvereinbares Element in die Theorie ein. Der fundamentale Charakter dieses Schrittes und der damit eingeführten Naturkonstante h war Planck wohl bewußt. Es bedurfte aber noch der jahrzehntelangen Arbeit einer Forschergeneration, um die Bedeutung des Quantenkonzepts tiefer zu verstehen und schließlich in der modernen Quantentheorie die oft auch als Wirkungsquantum bezeichnete Plancksche Konstante $h = 6,62 \times 10^{-34} \text{Ws}$ unlosbar zu verankern. Die Plancksche Konstante gestattet die Erfassung des Teilchen-Wellen-Dualismus. Darin liegt ihre fundamentale, nur noch mit der Vakuumlicht-Geschwindigkeit vergleichbare Bedeutung.

Es war das Genie Plancks, die Existenz einer neuen fundamentalen Naturkonstante aus dem statistischen Chaos der Wärmestrahlung erschlossen, es war seine Beschränkung, ihre Bedeutung für elementare Prozesse nicht voll erkannt zu haben. Aber er ist und bleibt der Begründer des Quantenkonzepts, das den Schlüssel bildet zum Verständnis der atomaren und subatomaren Struktur und Erscheinungen, die gerade in unseren Tagen bestimmenden Einfluß auf industrielle Technologien nehmen.

Prof. Dr. Richard Lenk, Sektion PEB

Erfolgreicher Abschluß der Wettkampfsaison 1982/83

Vor kurzem fanden die Höhepunkte der Wettkampfsaison 1982/83 für die Schwimmer der HSG der THK statt. Dazu gehört der nun schon traditionelle Vergleichskampf zwischen der Bergakademie Freiberg und der THK, den die HSG durch eine geschlossene Mannschaftsleistung knapp zu ihren Gunsten (110:107 Punkte) entscheiden konnte. Dazu trugen folgende Sportler durch ihre Siege wesentlich bei:

weiblich: Thomas, Andrea, 50 m Rücken, 36,8 sec
Gräßner, Andrea, 50 m Schmetterling, 33,8 sec
Gräßner, Andrea, 50 m Freistil, 31,4 sec
4x50-m-Schmetterling-Staffel 2:33,2 min

männlich: Geilert, Helmut, 50 m Rücken, 30,8 sec
Bugar, Matej, 50 m Schmetterling, 30,2 sec
4x50-m-Schmetterling-Staffel 2:09,3 min

Den zweiten Höhepunkt bildeten die Bezirksstudentenmeisterschaften, die am 17. April in Karl-Marx-Stadt von unserer Sektion ausgetragen wurden. An dieser Stelle danken wir den vielen fleißigen Helfern, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben.

Die Bezirksstudentenmeisterschaften bewiesen die gestiegene Leistungsfähigkeit in unserer Sektion. Es zeigte sich insbesondere, daß die Schwimmer der jüngeren Matrikel den Anschluss an das Leistungsniveau der vergangenen Jahre schaffen konnten. Ausdruck dessen sind unter anderem die Platzierungen unserer Sportler:

Bezirksstudentenmeister wurden:
weiblich: Haase, Patricia, 100 m Rücken, 1:20,0 min
Haase, Patricia, 200 m Lagen, 2:59,7 min
4x50-m-Schmetterling-Staffel 2:34,0 min
(Goldbert, Stiller, Thomas, Weist)

männlich: Geilert, Helmut, 100 m Rücken, 1:12,0 min
Schröter, Dirk, 100 m Schmetterling, 1:30,2 min
Bugar, Matej, 200 m Lagen, 2:31,0 min
4x50-m-Freistil-Staffel (Bugar, Gruner, Rudolph, Thiele) 2:58,3 min
4x50-m-Lagen-Staffel (Geilert, Bugar, Gruner, Köschel) 2:07,4 min

Neuartig im Terminkalender war das „Stundenschwimmen mit Musik“, eine neue, von der HSG der DHTK Leipzig ins Leben gerufene Wettkampfform. Es wird dabei eine fortlaufende Staffel geschwommen, die nach einer bestimmten Zeit angehalten wird. Die zurückgelegte Strecke wird gemessen, und gewonnen hat die Mannschaft, die die meisten Meter aufweisen kann. Es handelt sich also um eine Wettkampfform, die in aufgelockerter Art und Weise eine geschlossene Mannschaftsleistung fordert. Unsere Staffel startete in der Gruppe II, wo 10 Schwimmerinnen und Schwimmer 30 Minuten lang ihr Können unter Beweis stellen konnten. Sie gewann überraschend mit über 150 m Vorsprung vor dem Zweitplatzierten und legte 2730 m zurück. Für uns starteten die Sportler Friederici, Geilert, Gräßner, Bugar, Stiller, Gruner, Haase, Lippmann, Thomas und Köschel. Dieser Wettkampf war ein gelungener Abschluß dieser sehr erfolgreichen Wettkampfsaison für die Sektion Schwimmen der HSG.

Helmut Geilert, Sektion Schwimmen

Ein gelungener Kindertag

Am 28. 3. 1983, 14 Uhr öffneten sich die Türen der Humboldtschule nicht für die Schüler und Studenten, sondern für die Kinder der Mitarbeiter der TH. Die Kleinen wurden von den Studenten der SG 82/89 herzlich begrüßt, auf sie warteten einige Überraschungen.

Zuerst sahen die Kinder den Trickfilm „Ein Teddy geht auf Reisen“. Begeistert verfolgten die Kleinen die gefährlichen Wege des Bärchens. Danach nahmen die Kinder an einer Kinderdisco mit Einlagen teil. Es wurden Tanzspiele durchgeführt und ein Luftballonwettbewerb veranstaltet. Als Höhepunkt durfte jedes Kind ein Los an einer Tombola ziehen, und jedes

Los war ein Gewinn. Die Kinder freuten sich sehr über Lesespiele, Sandeimer, Geduldsspiele, Ballpistolen und vieles andere mehr. Selbstverständlich wurde auch für das leibliche Wohl gesorgt, und die Kleinen konnten sich an Kuchen und Limonade kräftig stärken. Weiter ging es dann mit Basteln und Luftgewehrschießen für die Großen und mit Sport und Spiel für die Kleineren. Das Kegeln, Sackhüpfen, Bockschießen und Ringwerfen bereitete ihnen viel Freude. Mit strahlenden Gesichtern empfingen sie dann ihre Eltern.

E. Franke, Sektion E

10 Jahre Rezitationszirkel

Es muß für Frau Barbara Langhoff, künstlerische Leiterin des Rezitationszirkels, schon ein eigenartiges Gefühl gewesen sein, ihre zehn Rezitatoren-Matrikel in einem kurzweiligen Zeitrafferprogramm auf der Jubiläumssfeier erleben zu können: Mit jedem Beitrag der aus nahezu allen Teilen unserer Republik angereisten Rezi-„Veteranen“ und der gegenwärtig aktiven Mitglieder wurde eine Bilanz lebendig, die in beeindruckender Weise deutlich machte, welche immense künstlerisch-schöpferische und sprachlich-darstellerische Arbeit vom Rezitationszirkel im zurückliegenden Jahrzehnt geleistet wurde.

Tiefen Eindruck hinterließ beim Augenzeugen der Jubiläumssfeier die von den Zirkelmitgliedern mehrheitlich geäußerte Auffassung, daß die künstlerische Arbeit mit dem gesprochenen Wort - die Ausstattungsleistungen über beste Programmbearbeitungen, das Literaturstudium, das Aufgreifen und Verwerten von Ideen und nicht zuletzt die Stund der Wahrheit, die Auftritte -, in ihnen untüchtige Spuren gezeichnet hat: Spuren in der Persönlichkeitsentwicklung, Spuren für ein kämpferisch-optimistisches Verhältnis zu den Anforderungen und Aufgaben bei der Gestaltung unserer sozialistischen Gegenwart.

Die Wortmeldungen des Zirkels, beginnend 1974 mit „Junge Leute heute“ und „Portrait anonym“ über „Ein Reich des Menschen - und ein Mensch - staat“ und „Zeitgenossen - quergeschossen“ Ende der 70er Jahre bis hin zum Karl Marx erhellenden Programm „Das Denken verlangt höhere Stirnen“, waren stets Bekenntnis, stets Waffe.

Eine umfangreiche Arbeit zur Pflege des humanistischen Kulturerbes wurde vom Zirkel mit den Beiträgen zur Beethoven- und Lessing-Ehrung, zum Goethejahr und mit dem Wilhelm-Busch-Programm vollbracht.

Rolf Walther, Abteilung Kultur



Volltreffer! Bei den vielen Spielen gab es für die Gewinner, aber auch die weniger erfolgreichen nette Preise.

Internationaler Kindertag

In Kindergärten, Schulen und Pionierhäusern der DDR begingen die Mädchen und Jungen den Internationalen Kindertag. Sie trafen sich zu fröhlichen Festen und sprachen auf Meetings von ihrem großen Wunsch, dem Wunsch nach einer friedlichen Zukunft.

Auch in der Kindereinrichtung unserer Hochschule wurde der Kindertag zu einem nachhaltigen Erlebnis für alle Kleinen, ob in der Kinderkrippe oder im Kindergarten.

In den liebevoll geschmückten Räumen und im Garten war den ganzen Tag was los. Da gab es lehrreiche und spaßige Spiele, bei denen keiner leer ausging; der „Zuckerbäcker“ hatte sich etwas ganz Besonderes ausgedacht - Gebäck für alle und eine wunderbare Torte.

Für die Erzieherinnen war es ein anstrengender Tag, der mit strahlenden Kinderaugen belohnt wurde.

Auch die Kleinsten in der Krippe hatten viel Spaß.



Das sieht lecker aus! Der „Zuckerbäcker“ hat sich für alle etwas Besonderes einfällen lassen - Gebäck und eine Torte.